

**Bericht für die „Loyal“
(Zeitschrift vom Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.)**

**Thema :
„Rollendes Seminar“ vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
für Reservisten der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im Oktober 2018**

Text und Bilder : Severin Loose

Deutsche Reservisten werden zu Franzosen fabriziert ENTWURF !!!

Die innere Ergriffenheit in einer besonderen Stille und Ruhe auf mehreren Kriegsgräberstätten und Gedenkstätten konnten im Oktober 2018 eine Gruppe von Reservisten der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, sowie aktive Bundeswehrsoldaten und Angehörige des Bundeswehrverbandes spüren und erleben. Der Reservistenbeauftragte NRW, Oberstabsfeldwebel a.D. Dirk Holtsträter, und der Bundeswehrbeauftragte NRW, Oberstleutnant a.D. Roland Schmitt, vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. hatten dazu eingeladen und für die Teilnehmer ein volles Programm in Verbindung mit einer viertägigen Busreise durch die Länder Luxemburg und Frankreich im elsässischen Teil organisiert. Wegen Krankheit konnte leider kurzfristig Roland Schmitt, der die Reise überwiegend detailliert ausgekundschaftet und geplant hatte, nicht daran teilnehmen. So konnte Dirk Holtsträter erstmals Premiere als Reiseführer feiern, was natürlich mit den Teilnehmern ohne Probleme gelang. Diesmal war das Ziel und Zweck des sogenannten „*Rollenden Seminar*“ Wissenswertes über die besuchten Kriegsgräber- und Gedenkstätten von verschiedenen Nationen zu erfahren. Aber auch der militärhistorische Aspekt im Ersten und Zweiten Weltkrieg, sowie der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und die deutsch-französische Freundschaft wurde durchleuchtet. Des weiteren gab es auch besondere Höhepunkte auf dieser sehenswerten Reise.

Bevor die Seminarteilnehmer am ersten Tag in Richtung Frankreich die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) in Niederbronn-les-Bains vom Volksbund bezogen hatten, besuchten sie vorher das „*Luxembourg American Cemetery and Memorial*“. Der amerikanische Soldatenfriedhof mit einer Größe von 21 Hektar befindet sich ungefähr drei Kilometer östlich von Luxemburg-Stadt im Vorort Hamm. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges konnte die deutsche Ardennenoffensive im Dezember 1944 durch die Alliierten unter großen Verlusten gestoppt werden. Auf den Friedhof fanden 5.076 Gefallene ihre letzte Ruhestätte. 371 vermisste Soldaten werden auf zwei großen Säulen im Ehrenhof geehrt. Prominenter Verstorbener ist General George S. Patton Jr., der an die Folgen durch einen Autounfall am 21. Dezember 1945 im Heidelberger Militärhospital verstarb. Auf eigenen Wunsch wurde er auf diese Kriegsgräberstätte beigesetzt. Nur in einer Entfernung von ca. 1,5 Kilometer stand der deutsche Soldatenfriedhof Sandweiler auf dem Ausflugprogramm. Mit 10.913 Gefallenen ist das die erste deutsche Kriegsgräberstätte überhaupt, die in einem Ausland im Jahr 1955 angelegt wurde. Nach dem Abendessen in der JBS in Niederbronn-les-Bains lauschten die Teilnehmer interessiert im Schulungsraum über ein Vortrag vom Friedhofsverwalter Bernard Klein zu. Mit einer gehörigen Portion Witz, aber mit etwas Charme, versuchte er den deutschen Zuhörern die französische Mentalität näher zu bringen. Hinterher stellte sich heraus, dass die Deutschen und die Franzosen ähnlich ticken, so dass die deutsche Gäste als Franzosen von ihm regelrecht „fabriziert“ worden sind.

Am zweiten Reisetag konnte das „*Mémorial de Verdun*“ besichtigt werden. Die Teilnehmer befassten sich mit den Verlauf der Geschichte des Ersten Weltkrieges am Schauplatz. Zahlreiche Exponate aus dieser Zeit wurden im Museum präsentiert. Was Krieg anrichtet, konnte man im Anschluss sehen. Bei der Schlacht um Verdun im Jahr 1916 wurde das Dorf Fleury-devant-Douaumont, das im Verlauf der Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, bis auf einzelne Steine völlig zerstört. Es zählt heute zu den sogenannten „*Zerstörten Dörfern*“, die nicht wiederaufgebaut wurden und als Mahnmal des Ersten Krieges dienen. Der ohnehin karge Boden der Maas-Höhen rund um die Gemeinde war verseucht durch Sprengstoffe, Munitionsreste, Giftgas, Leichen und Kadaver, so dass viele Bauern den Boden nicht mehr bestellen konnten. Insgesamt gibt es in Frankreich neun dieser völlig zerstörten Orte. Bei der Besichtigung des Geländes ist es immer noch ratsam, auf den Wegen zu bleiben, da weiterhin Blindgänger und anderes Kriegsgerät sowie menschliche Knochen zu finden sind. Das Einzige, was wieder aufgebaut wurde und als Gedenkstätte des Dorfes dient, ist die Kirche von der Ortschaft. Ein weiteres Highlight des Tages war das „*Ossuaire (dt. Gebeinhaus) von Douaumont*“ und der französische Nationalfriedhof in der Nähe. Im Beinhaus werden die Gebeine von über 130.000 nicht identifizierten französischen und deutschen Soldaten aufbewahrt. Die Besucher hatten die Gelegenheit gehabt, entweder den 46 m hohen „*Tour des morts (dt. Turm der Toten)*“ des Beinhauses zu besteigen

oder ein 20-minütiges Video in deutscher Sprache zu sehen. Von der Aussichtsplattform vom Turm hatte man einen Rundumblick auf das bekämpfte Gebiet von Verdun. Vor dem Beinhaus befindet sich der Nationalfriedhof mit 16.142 Gräbern französischer Soldaten. Am Nachmittag ging es mit der Reisegruppe ins Fort Douaumont. Das Fort Douaumont war das größte und stärkste Werk des äußeren Fortgürtels in Verdun und war im Ersten Weltkrieg schwer umkämpft. Im Wirrwarr des Labyrinth konnte man im Inneren der Festungsanlage die Räumlichkeiten der Soldaten und die Geschütze der Kasematten bestaunen. Mit einer Kraterlandschaft von Bombentrichter war die Anlage oberhalb übersehen. Gegen Abend trafen sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Grillen in der JBS Niederbronn-les-Bains und tauschten die Eindrücke und Erlebnisse des Tages aus.

Ein weiterer Höhepunkt fand am dritten Tag statt. Zuvor stand zuerst eine Führung mit den Friedhofsverwalter Bernard Klein auf den deutschen Soldatenfriedhof Niederbronn-les-Bains auf dem Programm. Auf dem Friedhof fanden 15.472 deutsche Gefallenen auf einer malerischen Anhöhe eine würdige Ruhestätte. Danach konnte die Reisegruppe das Fort Simserhof von der Maginot-Linie mit einer Bahn im Inneren der Anlage besichtigten. Nachdem sie ein Einführungsvideo gesehen hatten, unternahmen sie eine kleine Reise in der Vergangenheit. Im Jahr 1938 war das Festungswerk mit mehreren Artilleriekasematten für eine ca. 880-Mann-Besatzung ausgestattet und fertig gestellt worden. Die Geschütztürme, um den Fernkampf zu führen, wurden mit einer elektrifizierten Werksbahn mit Munition versorgt. Die unterirdische Kaserne bestand wie bei einem solchen Werk üblich, aus einer Sanitätsabteilung mit Operationsraum, einer Versorgungsabteilung zur Bevorratung von Lebensmitteln, einer Großküche, Ruhe- und Bereitschaftsräumen mit Duschen und Toiletten sowie einer technischen Abteilung mit Kraftwerks- und Heizungsanlagen und entsprechenden Werkstätten. Die deutsche Wehrmacht griff im Westfeldzug das uneinnehmbare Artilleriewerk Simserhof nicht direkt an. Nachdem die Deutschen Paris besetzt hatten, übergab die französische Regierung alle Festungsanlagen kampfflos. Erst der Zwang durch die französische Regierung und die Drohung der Deutschen, weitere Gebiete in Frankreich zu besetzen, konnte die Soldaten jedoch dazu bewegen, die Festung zu übergeben. So wurde der Simserhof erst vier Tage nach der offiziellen Einstellung der Kampfhandlungen am 30. Juni 1940 an die deutschen Besatzer übergeben. Die Besatzung ging, bis auf eine kleine Gruppe von Spezialisten zur Wartung der Anlage, in die deutsche Kriegsgefangenschaft.

Am Abreisetag bzw. zum Seminarabschluss versammelten sich alle Teilnehmer an der deutschen Kriegsgräberstätte Niederbronn-les-Bains in der Mitte am Hochkreuz zu einer Gedenkveranstaltung. In der Gedenkansprache, die von Oberstabsfeldwebel a.D. Dirk Holtsträter durchgeführt wurde, wurde noch mal an die zahlreichen Gefallenen der verschiedenen Nationen und die Opfer unter der Zivilbevölkerung während des Ersten und Zweiten Weltkrieges, sowie auch an alle anderen, die in Krisengebieten auf der Welt gefallen und getötet worden sind, erinnert. Insbesondere wurde während einer Schweigeminute an die Bundeswehrsoldaten gedacht, die in ihrem Einsatz für den Frieden ums Leben gekommen sind. Im Anschluss an die Veranstaltung wurde ein Blumengesteck niedergelegt. Bevor die Gruppe Frankreich verließ, führte der Friedhofsverwalter Bernard Klein die Deutschen auf dem Schlachtfeld des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 herum. Das Elsass nimmt einen besonderen Platz in den Geschichtsbüchern ein. Im Laufe der Geschichte wurde das Elsass heftig umkämpft, insbesondere im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, im Ersten und auch im Zweiten Weltkrieg. Eine Vergangenheit, die Spuren hinterlässt und manche Orte und Landschaften für immer prägt. Die bekannte "*Schlacht von Reichshoffen*" ist in Wirklichkeit die Schlacht von Froeschwiller für die Französische Armee und die Schlacht von Woerth für die Deutsche Armee. Sie fand am 6. August 1870 statt, am Anfang des Deutsch-Französischen Krieges. Die Schlacht endete mit einer Niederlage der Französischen Armee. Das Elsass und Lothringen gehörten dadurch 48 Jahre dem Deutschen Reich. Nach dem Krieg wurde viele Gräber sowie Gedenkstätten auf dem Feld, auch in Ortschaften, von den Franzosen und Deutschen als Erinnerung errichtet. Mit einer Rundfahrt mit den Reisebus auf dem Schlachtfeld mit vielen Erklärungen und Erinnerungen endete das viertägige „*Rollenden Seminar*“ in Frankreich. Gegen Abend kehrten die Seminarteilnehmer wohlbehalten wieder an ihren Abfahrtsort in Nordrhein-Westfalen zurück.

→ **Bilderklärungen auf der nächsten Seite !!!**

Bildererklärungen (Bilder 1 – 10 von Severin Loose):

Bild 1 : Die amerikanische Gedenkstätte „Luxembourg American Cemetery and Memorial“ mit 5.076 Gefallenen aus dem Zweiten Weltkrieg in Luxemburg

Bild 2 : Die letzte Ruhestätte des General George S. Patton Jr. auf der amerikanischen Gedenkstätte „Luxembourg American Cemetery and Memorial“ aus dem Zweiten Weltkrieg in Luxemburg

Bild 3 : Die Kirche vom Dorf Fleury-devant-Douaumont, das bis auf einzelne Steine völlig im Ersten Weltkrieg zerstört wurde, wurde als Mahnmal wieder aufgebaut.

Bild 4 : Highlight der Reise war das „Ossuaire (dt. Gebeinhaus) von Douaumont“ mit den 46 m hohen „Tour des morts (dt. Turm der Toten)“ und der französische Nationalfriedhof in der Nähe von Verdun aus dem Ersten Weltkrieg

Bild 5 : Das „Ossuaire (dt. Gebeinhaus) von Douaumont“ beherbergt in den Gebeinekammern, die sich im Untergeschoss des Gebäudekomplex befinden, die Gebeine von 130.000 Gefallenen aus den Ersten Weltkrieg.

Bild 6 : Einfahrt in das Fort Simserhof von der Maginot-Linie mit den Bahn ins Innere der Anlage, die erst im Jahr 1938 komplett fertig gestellt worden ist.

Bild 7 : In den uneinnehmbaren Artilleriewerk Simserhof durften Generatoren, bestehend aus U-Boot-Motoren, für die Stromversorgung im eigenen Kraftwerk nicht fehlen.

Bild 8 : Die Seminarteilnehmer auf der deutschen Kriegsgräberstätte Niederbronn-les-Bains aus dem Zweiten Weltkrieg nach ihrer Gedenkfeier und Kranzniederlegung.

Bild 9 : Am letzten Reisetag führte der Friedhofsverwalter Bernard Klein die Seminarteilnehmer auf dem Schlachtfeld des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 herum.

Bild 10 : Überall, wo man hin schaute, konnte man Einzel- und Sammelgräber sowohl aber Gedenkstätten mit Denkmäler des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 in der elsässischen Landschaft entdecken.

„Alle Personen auf den gezeigten Bilder haben ihr persönliches Einverständnis zur Veröffentlichung der Bilder gegeben.“

Plettenberg, 13.11.2018

Severin Loose